

# «In excelso honoris gradu»<sup>1</sup> Johannes Calvin und Jacques de Falais

VON MIRJAM VAN VEEN

Die Bekehrung hochadliger Personen war ein wichtiges Mittel zur Verbreitung der calvinistischen Reformation. Ihre Entscheidung für oder gegen die Reformation war sowohl für die Propaganda als auch das Ansehen der Reformation bedeutungsvoll. Die Entscheidung adliger Personen für oder gegen die Reformation zog an sich schon die Aufmerksamkeit auf sich. Besonders durch Widmungsreden versuchte Calvin ihre Entscheidung auch propagandistisch zu nutzen. Außerdem waren diese Adligen manchmal von politischen Verwirrungen auf dem Laufenden. Jacques de Falais z. B. wurde nach seiner Bekehrung ein wichtiger Informationskanal für Calvin und konnte diesen über die Pläne des Kaisers unterrichten.<sup>2</sup> Die Bekehrung solcher Hochadliger war somit auch politisch bedeutungsvoll. Die Gewinnung hochadliger Personen war denn auch ein Teil der Calvinschen Taktik. Calvins Kontakte mit Jaques de Falais sind ein klares Beispiel für Calvins Versuche, die Aristokratie für die Reformation zu gewinnen.<sup>3</sup>

Jacques de Falais (?–1556) gehörte, wenn auch entfernter, der Familie Karls V. an und war zusammen mit ihm am Hof erzogen worden. 1544 war er der Erste aus dem Kreis Karls V., der die alte Kirche verließ.<sup>4</sup> Er war kein Einzelfall: auch andere Mitglieder seiner Familie waren reformatorisch angehaucht.<sup>5</sup> Nicht nur Jacques de Falais gehörte zu den obersten Schichten der Gesellschaft; auch seine Frau, Yolande de Brederode, war aus einem hochadligen Geschlecht gebürtig. Die Bekehrung eines Mannes von der Statur de

<sup>1</sup> J. Calvin an J. de Falais, *Dedicatio prioris epistolae Pauli ad Corinthios*, 24. Januar 1546 (CO 12, 258).

<sup>2</sup> H. Bullinger an Calvin, Zürich, 4. Februar 1551 (CO 14, ep. 1446, 44).

<sup>3</sup> Siehe Charmarie Jenkins *Blaisdell*, Calvin's Letters to Women. The Courting of Ladies in High Places, in: *The Sixteenth Century Journal* 13 (1982), 67; Etienne *Trocme*, Une révolution mal conduite, in: *Revue d'histoire et de philosophie religieuses* 39 (1959), 160–168.

<sup>4</sup> Siehe zu de Falais: Philippe *Denis*, Jacques de Bourgogne, Seigneur de Falais, in: *Bibliotheca dissidentium*, Bd. 4, hrsg. von André *Séguenny*, Baden-Baden 1984, 9–52. Wichtig ist auch Alfred *Cartier* Hg., *L'excuse du Noble Seigneur Jaques de Bourgogne Seigneur de Falais et de Bredam*, Genève 1911. Cartiers Arbeit enthält eine ausführliche Einführung zu de Falais.

<sup>5</sup> J. a Lasco an Bullinger, 7. Juni 1551 (CO 14, ep. 1497, 127, 129). Die Kontakte zwischen diesen anderen Mitgliedern der Familie de Falais und dem Kreis Calvins dauerten auch nach dem Bruch zwischen Calvin und de Falais fort. Siehe z. B. Viret an Farel, Lausanne, 1. September 1552 (CO 14, ep. 1647, 355); François de Bourgogne an Calvin, 22. Januar 1552 (CO 14, ep. 1592, 258–267).

Falais' war an sich schon ein Gewinn für die Reformation. Durch die Widmung seines Korinther-Kommentars im Jahre 1546 versuchte Calvin seinen Übertritt auch propagandistisch auszunutzen. Er hielt de Falais' Entscheidung seinen Lesern als Spiegel vor und spornte sie zur Nachfolge an. Sollten nicht alle de Falais' hervorragenden Tugenden Bewunderung zollen? Während viele Zeitgenossen de Falais' das Evangelium in kalte Philosophie verwandelten und das Gold des Evangeliums nicht beachteten, sei de Falais ein lebendiges Beispiel der von Paulus propagierten Lebenshaltung.<sup>6</sup>

Die Freundschaft zwischen de Falais und Calvin erkaltete aber rasch. Während der Bolsec-Affäre (1551) stand de Falais auf der Seite von Calvins Gegner, und es kam zu einem offenen Bruch zwischen den beiden Männern. In der zweiten Edition des Korinther-Kommentars wurde die Widmungsrede an de Falais ja auch gestrichen und durch eine Widmungsrede an Galeazzo Caracciolo ersetzt. Caracciolo hat Calvin während der Bolsec-Affäre unterstützt. Calvin erklärt, dass de Falais mit «unserer Kirche» nichts mehr zu tun habe.<sup>7</sup> In bezug auf die Freundschaft liegt ein Vergleich mit Louis du Tillet auf der Hand. Auch du Tillet gehörte einige Zeit zum inneren Kreis Calvins und auch mit ihm hat Calvin später radikal gebrochen.<sup>8</sup>

In diesem Artikel möchte ich zwei Fragen beantworten: Wie hat Calvin versucht, de Falais zu bekehren, und welche Taktik hat er benutzt? Zweitens: Wie kam es zum Bruch zwischen Calvin und de Falais, und hat Calvin diesen Bruch erwarten können? Wie oben erwähnt sind Calvins Kontakte mit de Falais in mancher Hinsicht emblematisch für sein Bestreben, die Aristokratie für die Reformation zu gewinnen. Daher werde ich in diesem Artikel auf einige Parallelen zwischen Calvins Verfahrensweise mit de Falais und anderen adligen Personen hinweisen, um Calvins Taktik, derartige Personen für sich zu gewinnen, besser skizzieren zu können.

Die Korrespondenz zwischen Calvin und de Falais fängt im Jahre 1543 an. In diesem Jahr hat de Falais auch Kontakte mit anderen Sympathisanten der

<sup>6</sup> Calvin an de Falais, *Dedicatio* (CO 12, 258–260). Auch Laurent de Normandie ist ein Traktat Calvins gewidmet, und auch hier war das Ziel propagandistisch. Jean Calvin, *Des scandales*, Genève 1550, hrsg. von Olivier Fatio, Genève 1984, 47–52. Über die Widmungsreden Calvins: Jean-François Gilmont, *Jean Calvin et le livre imprimé*, Genève 1997, 256–275. Laurent de Normandie ist ein anderes Beispiel für Calvins Bestreben, adlige Personen für die Reformation zu gewinnen. Siehe Heidi-Lucie Schlaepfer, Laurent de Normandie, in: *Aspects de la propaganda religieuse*, Genève 1957, 177–183.

<sup>7</sup> Calvin an Caracciolo, *Dedicatio secundae editionis commentarii in priorem epistolam ad Corinthios* (CO 16, 2380, 11–14). In dieser Widmungsrede unterstrich Calvin, dass Caracciolo ein «... hominem primaria familia natum ...» sei (ibid. 12). Siehe zu Caracciolo Benedetto Croce, *Galéas Caracciolo. Marquis de Vico*, Genève 1965.

<sup>8</sup> Siehe zu Louis du Tillet Olivia Carpi-Mailly, *Jean Calvin et Louis du Tillet: entre foi et amitié, un échange révélateur*, in: *Jean Calvin et ses contemporains*, hrsg. von Olivier Millet, Genève 1998, 7–19.

Reformation. So hat er Francisco Enzinas oder Dryander, der wegen seiner evangelischen Sympathien verhaftet worden war, im Gefängnis besucht und ihm seine Hilfe angeboten.<sup>9</sup> Es ist wahrscheinlich, dass de Falais auch mit Marten Micron Kontakte gehabt hat, denn 1550 schreibt Utenhove an Calvin, dass diese beiden Männer miteinander umgegangen seien.<sup>10</sup> Als die Korrespondenz mit Calvin anfängt, ist de Falais also kein unbeschriebenes Blatt, sondern hat schon gewisse reformatorische Sympathien.

Calvin schreibt sowohl Briefe an Herrn als auch an Frau de Falais. Leider sind nur die Briefe Calvins erhalten geblieben; man darf unterstellen, dass Calvin die Briefe de Falais' nach dem Bruch vernichtet hat.<sup>11</sup> Außer den Briefen benutzte Calvin auch den Boten, um Nachrichten zu übermitteln. Alles in allem kann man nur einen Teil der Kommunikation zwischen de Falais und Calvin zur Kenntnis nehmen.<sup>12</sup>

Die Briefe an Herrn und Frau de Falais wurden alle auf Französisch geschrieben, und das ist bemerkenswert. De Falais konnte auch Latein und hat seine eigenen Briefe, z. B. die an Bullinger, in dieser Sprache verfasst.<sup>13</sup> Vielleicht wollte Calvin erreichen, dass Frau de Falais alle Briefe lesen konnte und nicht nur die, die an sie adressiert waren. Ihre Begeisterung für die Reformation war größer als die ihres Ehemannes, und man könnte sich vorstellen, dass Calvin hoffte, de Falais auch über seine Frau beeinflussen zu können. Eine Ehefrau oder ein Ehemann war, so meinte Calvin, verpflichtet, sich für die Bekehrung der anderen Ehehälfte einzusetzen, und Calvin ermahnte manchmal einen Adressaten zu einem derartigen Versuch.<sup>14</sup>

Calvin kannte de Falais kaum; vermutlich war er von David Busanton über de Falais unterrichtet worden.<sup>15</sup> Dass Calvin die Initiative zu einer Korrespondenz ergriff, passierte öfter. Die Nachrichten eines Vermittlers, Bruders oder Boten konnten Calvin zum Schreiben veranlassen.<sup>16</sup> Es ist anzunehmen, dass sich Calvin im Fall eines unbekannten Adressaten mit der Zwischenperson über sein Auftreten beriet. Aber auch mit anderen hat Cal-

---

<sup>9</sup> Franciscus Socas Hg., Francisci Enzinatis Burgensis. Historia de statu Belgico deque religione Hispanica, Stuttgart 1991, 96, 113. Die Erwähnung de Falais' dürfte propagandistische Gründe gehabt haben: Dryander versucht seine Leser(innen) davon zu überzeugen, dass damals viele Leute am Hof Karls evangelisch angehaucht waren.

<sup>10</sup> J. Utenhove an Calvin, 23. August 1550 (CO 13, ep. 1399, 628).

<sup>11</sup> Bonali-Fiquet, 33.

<sup>12</sup> Calvin an Madame de Falais, 14. Oktober 1543 (Lettres, ep. 2, 43).

<sup>13</sup> Siehe z. B. de Falais an Bullinger, [November 1551] (CO 14, ep. 1555, 206).

<sup>14</sup> Calvin an Madame de Rentigny, 10. April 1558 (CO 17, ep. 2848, 131–132). Siehe auch: Eine Frau an die Pfarrer Genfs, 24. Juni 1552 (CO 14, ep. 1634, 337–340) und die Antwort der Pfarrer, 22. Juli 1552 (CO 10/1, 239–241).

<sup>15</sup> Cartier, XXIII–XXIV.

<sup>16</sup> Calvin an eine Frau, undatiert (CO 20, ep. 4224, 519); Calvin an eine Frau, undatiert (CO 20, ep. 4226, 521).

vin seine ›Bekehrungsbriefe‹ erörtert. Bei dem Versuch, François Hotman für die Refomation zu gewinnen, haben Calvin und Viret über die geeignete Taktik korrespondiert.<sup>17</sup> Calvins ›Bekehrungsbriefe‹ hatten also keinen rein privaten Charakter. Obwohl Calvin de Falais kaum kannte und obwohl sein gesellschaftlicher Rang höher war als die Position Calvins, hat Calvin auch im Fall de Falais’ nicht gezögert, eine Korrespondenz zu beginnen, in der er sich wie ein Lehrer verhält. Calvins Verfahren hängt meines Erachtens mit seinem Selbstverständnis zusammen. Er war der Lehrer, und er fühlte sich dazu berufen, anderen zu erklären, was sie tun sollten.<sup>18</sup> Es versteht sich, dass Calvin mit diesem Auftreten Ärger erregte. Louis du Tillet meinte, es wäre doch schön, wenn Calvin sich selbst einmal fragen würde, ob sein eigenes Urteil Gottes Urteil gleichstehe.<sup>19</sup> Dieser Ärger war nicht allgemein verbreitet: Hotman bezeugte, Calvins Briefe seien ihm von Nutzen gewesen.<sup>20</sup> Auch de Falais empfand Calvins Äußerungen als Ansporn.

Das Ziel von Calvins Korrespondenz mit de Falais war von vornherein klar: die Übersiedlung de Falais in eine evangelische Umgebung. In einer Reihe von Briefen fordert Calvin de Falais und seine Frau auf, ihre katholische Umgebung zu verlassen und wie Abraham zu handeln. In diesen Briefen begegnet man dem ganzen Arsenal anti-nikodemitischer Argumente, über das Calvin verfügte, wieder. Die Sache war für Calvin völlig klar:

«Nous n’avons pas revelation expresse de quicter le país mais, puisque nous avons commandement d’honorier Dieu et de corps et d’ame partout où nous sommes, que voulons-nous plus? C’est doncq aussi bien à nous que ces lettres s’adressent: ›Sors hors du país de ta nativité‹ quant nous sommes là contrainctz de faire contre nostre conscience et ne pouvons vivre à la gloire de nostre Dieu.»<sup>21</sup>

Frau de Falais sollte stets das Bild Saras vor Augen haben und sich so verhalten wie diese.<sup>22</sup>

Die Briefe Calvins sind ziemlich unpersönlich. Es könnte sein, dass Calvin aus Sicherheitsgründen nicht auf die persönlichen Umstände seiner Adressaten eingehen konnte. Für die Namen Calvins und de Falais’ wurden ja auch Pseudonyme benutzt, damit nicht offenkundig werden sollte, dass die beide Männer miteinander korrespondierten. Ein Vergleich mit den an-

<sup>17</sup> Calvin an Viret, 21. August 1547 (CO 12, ep. 939, 579). Siehe auch S. 10 unten.

<sup>18</sup> Siehe z. B. einen Brief Calvins an den ihm unbekannten Herrn von Piemont: «[ich habe kein] aultre acces que celuy que me donne l’authorité du maistre auquel ie sers ...» Calvin an einen Herrn von Piemont, Genf, 25. Februar 1554 (CO 15, ep. 1911, 41). Siehe auch Max *Engam-mare*, Calvin: a prophet without a Prophecy, in: Church History 67/4 (1998), 643–661.

<sup>19</sup> L. du Tillet an Calvin, Paris, 1. Dezember 1538 (Herminjard 5, ep. 759, 188).

<sup>20</sup> F. Hotman an Calvin, 17. Juni 1548 (CO 12, ep. 1033, 717). Über Hotman: Donald R. *Kelley*, François Hotman. A revolutionary’s ordeal, Princeton 1973, 45–49.

<sup>21</sup> Calvin an de Falais, 14. Oktober 1543 (Lettres, ep. 1, 38–39).

<sup>22</sup> Calvin an Frau de Falais, 14. Oktober [1543] (Lettres, ep. 2, 42).

deren «Bekehrungsbriefen» Calvins macht jedoch deutlich, dass hinter diesem unpersönlichen Stil eine gewisse Überzeugung steckt. Calvin hielt persönliche Umstände einfach nicht für relevant. Dinge wie die Verantwortung für Kinder, Hab und Gut, Angst vor den Folgen einer öffentlichen Entscheidung für das Evangelium durften laut Calvin keine Rolle spielen, weil sie zu den weltlichen Überlegungen gehörten, die man hinter sich lassen sollte. De Falais' Entscheidung wird von Calvin auf ein klares «Entweder-Oder» reduziert: entweder die Welt oder die Ehre Gottes.<sup>23</sup> Den Kummer eines Adressaten um seine Kinder tat Calvin daher ab als «... une pauvre consideration et trop perverse.»<sup>24</sup> Ein klares Beispiel dieser Weigerung, auf die persönlichen Umstände einzugehen, ist ein Brief Calvins an Bigot. Über Bigot sind wir nur durch Calvins Brief an ihn unterrichtet. Bigot und Calvin haben einander gut gekannt und sind Geistesverwandte gewesen. Bigot habe aber nicht die gleichen radikalen Entscheidungen getroffen wie Calvin. Er habe sich von den Versuchungen der Welt verführen lassen und sich von Calvin und den Seinigen zurückgezogen. Bigot sei Calvins Weg zu gefährlich erschienen. Als aber Bigots Brüder nach Genf übersiedelten, sah Calvin offensichtlich neue Chancen für eine Bekehrung Bigots und schrieb ihm wieder einen Brief. Er weigerte sich aber mit Bigot zu argumentieren: Bigots Gewissen werde ihm schon sagen, dass Calvin Recht habe.<sup>25</sup>

Calvins Argumente in der Korrespondenz mit de Falais sind stereotyp und finden sich auch in anderen Briefen wieder. In diesen «Bekehrungsbriefen» fordert Calvin seine Adressaten unermüdlich zum reinen Dienst Christi auf. Es sei aber fast unmöglich, diese Forderung in einer katholischen Umgebung zu erfüllen, denn ein derartiger Aufenthalt sei an sich schon problematisch. Dort sei man befangen in Idolatrie, und das gefährde das Gewissen. Calvin meinte, man könne sich all zu leicht verunreinigen und der Idolatrie nur schwer enttrinnen.<sup>26</sup> Unermüdlich wiederholt er, dass es am besten sei, die

<sup>23</sup> Calvin an de Falais, [März 1544] (Lettres, ep. 3, 44). Siehe auch Calvin: «Je scay que cest une chose dure que de laisser le pais de sa naissance, principalement a femme ancienne comme vous, et destat. Mais nous devons repoulsier telles difficultes par meilleur consideration: cest que nous preferions a nostre pais toute region ou Dieu est purement adore: que nous ne desirions meilleur repos de nostre veillesse, que dhabiter en son eglise ou il repose et faict sa residence: que nous aymions mieulx destre contemptibles en lieu ou son nom soit glorifie par nous, que destre honorables devant les hommes en le fraudant de lhonneur qui luy appartient»; Calvin an eine unbekannte Frau, [1546] (CO 12, ep. 869, 453–454).

<sup>24</sup> Calvin an einen Herrn von Piemont, Genève, 25. Januar 1554 (CO 15, ep. 1911, 43).

<sup>25</sup> Calvin an Bigot, 29. Dezember 1556 (CO 16, ep. 2568, 347–348).

<sup>26</sup> Calvin an de Falais, 14. Oktober 1543 (Lettres, ep. 1, 37); Calvin an Cavent, undatiert (CO 12, ep. 651, 92). Calvin meinte, es sei für einen Protestanten fast unmöglich, mit einem reinen Gewissen in einer katholischen Umgebung zu wohnen. Siehe z. B. Jean Calvin, *Quatre sermons, traictans des matieres fort utiles pour nostre temps, comme on pourra veoir par la preface. Avec briefve exposition du pseume LXXXVII*, [Genf] 1552 (CO 8, 429).

katholische Umgebung hinter sich zu lassen und an einen Wohnsitz überzusiedeln, «[où] il vous est permis de l'adorer en pure conscience et hors des pollutions.»<sup>27</sup>

Calvins Ausdauer war erstaunlich: Mit Jean de l'Espine zum Beispiel korrespondierte Calvin 15 Jahre lang, ehe sein Adressat sich für die Reformation entschied.<sup>28</sup> Im Fall de Falais' war Calvin ziemlich schnell erfolgreich. Schon im Sommer 1544, also ungefähr ein Dreivierteljahr, nachdem Calvin mit der Korrespondenz angefangen hatte, konnte er de Falais schreiben, er danke dem Herrn dafür, dass er sich für die Ehre Gottes entschieden habe.<sup>29</sup> Aus einem Brief Calvins geht hervor, dass de Falais zuerst vorhatte, nach Genf zu kommen, sich aber schließlich für Köln entschied. Für diese Entscheidung dürfte de Falais' persönliche und kirchenpolitische Motive gehabt haben. Ein Brief Calvins suggeriert, dass de Falais in der Nähe seiner Verwandten bleiben wollte und darum Köln wählte.<sup>30</sup> Außerdem konnte de Falais in Köln als Stützpunkt der Reformation dienen. In Köln war Erzbischof Hermann von Wied bestrebt, gegen den Widerstand der Bevölkerung und des Kapitels eine Reformation der katholischen Kirche durchzusetzen. An diesen Versuchen war vor allem Martin Bucer beteiligt. Auch Calvin war 1540 optimistisch über seine Chancen: er meinte, Hermann von Wied würde sich eher auf die Seite der Evangelischen als der Katholischen stellen.<sup>31</sup> Die Versuche einer Reformation scheiterten im Jahre 1546. 1544, im Jahr der Übersiedlung de Falais' nach Köln, war der Ausgang aber noch ungewiss. Seit 1543 setzte Hermann von Wied reformatorische Prediger in seinem Gebiet ein; gleichzeitig erhöhte Karl V. den Druck auf ihn und ermahnte ihn, kein Neuerer zu werden. Als de Falais Calvin um einen Prediger bat, sahen Calvin und die Seinigen offensichtlich neue Chancen für eine Kölner Reformation. Obwohl Calvin durchgängig mit einem Mangel an Pfarrern zu kämpfen hatte, war er sofort bereit, einen Pfarrer nach Köln zu schicken. Nachdem er sich mit Busanton und Bucer beraten hatte, schickte er Raymond Chauvet als Prediger nach Köln, und damit war «une Église dressée» errichtet worden.<sup>32</sup> Bucer ist über de Falais' Kirche begeistert, und unter reformatorisch Angehauchten wurde diese kleine Kölner Kirche bekannt.<sup>33</sup>

<sup>27</sup> Calvin an Madame de Falais, 24. Juni [1544] (Lettres, ep. 5, 54).

<sup>28</sup> Mirjam G. K. van Veen, «Verschooninghe van de roomsche afgoderye». De polemiek van Calvin met nicodemieten in het bijzonder met Coornhert, Houten 2001, 60–61.

<sup>29</sup> Calvin an de Falais, 24. Juni [1544] (Lettres, ep. 4, 51).

<sup>30</sup> Calvin an de Falais, 24. Juni [1544] (Lettres, ep. 4, 52).

<sup>31</sup> Cornelis Augustijn, De godsdienstgesprekken tussen rooms-katholieken en protestanten van 1538–1541, Haarlem 1967, 42–45. Siehe auch: Calvin an Farel, [Straßburg, etwa 13. Mai 1540] (Herminjard 6, ep. 863, 220).

<sup>32</sup> Calvin an de Falais, 24. Juni [1544] (Lettres, ep. 4, 48–51).

<sup>33</sup> Bucer an einen Unbekannten, Straßburg, 14. Oktober 1544, in: Epistulae et Tractatus cum reformationis tum ecclesiae Londino-Batavae historiam illustrantes (1544–1622), hrsg. von Jan

Vielleicht haben Calvin und Bucer gehofft, über de Falais Hermann von Wied beeinflussen zu können. De Falais und Hermann von Wied haben sich höchstwahrscheinlich gekannt, denn de Falais' Frau, Yolande de Brederode, war eine Großnichte Hermann von Wieds. Wie bereits erwähnt, war sie eine entschiedene Sympathisantin der Reformation.<sup>34</sup>

Es ist jedoch die Frage, ob Calvins Begeisterung über de Falais' Bekenntnis zur Reformation nicht etwas übereilt war. Im April 1545 schrieb de Falais dem Kaiser einen Brief, in dem er sich gegen die Verdächtigung verteidigt, dass er «nostre sainte foy et ancyenne religion» verlassen habe. De Falais wollte nichts lieber als «vivre et mourir en la vraye aucyenne et catholique religion» und versuchte den Kaiser davon zu überzeugen, dass er ein Feind aller neuen Sekten war. Am liebsten hätte sich de Falais persönlich mit dem Kaiser getroffen, aber das war ihm aus gesundheitlichen Gründen unmöglich.<sup>35</sup> Dass de Falais evangelisch angehaucht war, ist nicht zu leugnen, aber dem Brief an den Kaiser ist zu entnehmen, dass er nicht so konfessionsbereit war, wie Calvin es wünschte. In erster Linie wollte de Falais mit diesem Brief klarmachen, dass er alles andere als revolutionär und nach wie vor ein treuer Untertan des Kaisers sei. In einem Brief vom Mai 1545 riet Calvin de Falais von einer persönlichen Begegnung mit dem Kaiser ab. Die Herausgeberin dieser Briefe meint, dass Calvin die Gefahren fürchtete – ich glaube hingegen, dass Calvin de Falais' Kompromissbereitschaft fürchtete, denn in seinem Brief warnte Calvin:

«car devant toutes choses il vous convient d'avoir ceste resolution de confesser pleinement nostre Seigneur, sans fleschir pour rien qui soit. Il ne sera pas question d'user là d'excuses civiles, pour donner bonnes paroles en payement, comme vous sçavez.»<sup>36</sup>

Anfang Mai 1545 traf de Falais aber in Straßburg ein, wo er in den Kreis der schweizerischen Reformatoren aufgenommen wurde.<sup>37</sup> Der Kaiser reagierte

---

H. Hesses, *Cantabrigae* 1889, Bd. 2, ep. 1, 2 [Hesses]; Hardenberg an Calvin, Bonn, 24. März 1545 (CO 12, ep. 624, 50).

<sup>34</sup> E. M. Braekman, *Sum enim Belga ipse quoque*. Calvin et les ressortissants des Pays-Bas, in: Calvin et ses contemporains, hrsg. von Olivier Millet, Genève 1998, 89. Siehe oben S. 7.

<sup>35</sup> Jacques de Bourgogne an Karl V., 16. April 1545 in: *Les églises d'étrangers en Pays Rhénans* (1538–1564), hrsg. von Philippe Denis, Paris 1984, annexe 11, 656, 657.

<sup>36</sup> Calvin an de Falais, 31. Mai 1545 (Lettres, ep. 6, 58).

<sup>37</sup> Die Stadt Straßburg empfing de Falais mit Wein. Außerdem hat ihm die Stadt ihre Hilfe bei der Suche eines Hauses angeboten (11. Mai 1545, in: *Quellen zur Geschichte der Täufer* [QGT], Bd. XVI, Elsaß, IV. Teil, Nr. 1436). Von der katholischen Nuntiatur wurde de Falais' Übersiedlung als Abfall von der katholischen Kirche angesehen. Dass die Nuntiatur von de Falais' Entscheidung berichtet, macht wiederum klar, wie wichtig seine Entscheidung für beide Seiten war. Girolamo Verallo und Fabio Mignanello an Alessandro Farnese, Worms, 29. Juni 1545 in: *Nuntiaturberichte aus Deutschland 1533–1559*, hrsg. von Walter Friedensburg, Frankfurt 1968 (Reprint), Bd. 8, ep. 42, 218. In diesen Brief wird de Falais als «Monsi-



sofort auf de Falais' Übersiedlung in eine reformatorische Umgebung und schickte einen Gesandten zu ihm. Dieser Gesandte zog de Falais zur Rechenschaft. De Falais schrieb daraufhin ein kurzes Glaubensbekenntnis nieder, in dem er wiederum bezeugt, dass er der katholischen Kirche angehöre und Sekten verabscheue. Er akzeptiere die gängigen Glaubensbekenntnisse, die Sakramente und die Zeremonien, falls sie nicht mit dem Wort Gottes strittig seien. Außerdem glaubt er von Christus ermächtigt zu werden und von Christus das Heil zu empfangen.<sup>38</sup> Meines Erachtens hat de Falais in diesem Bekenntnis versucht, die Differenzen zwischen ihm und dem Kaiser zu verschleiern.

Während seines Aufenthalts in Straßburg hatte de Falais Briefpartner aus sehr unterschiedlichen Kreisen. Im Juni 1546 schrieb David Joris de Falais einen ziemlich rätselhaften Brief. David Joris gehörte dem linken Flügel der Reformation an und war wegen seiner spiritualistischen Auffassungen bei den Repräsentanten der ›großen‹ Reformation verhasst. Außerdem war Joris ein Gesinnungsgenosse Castellios, mit dem er persönlich bekannt war, und unterstützte die Forderung nach Toleranz. Um der Verfolgung zu entgehen, hatte er 1544 nach Basel fliehen müssen. Der Brief weckt allerdings den Eindruck, dass die beiden Männer einander schon länger kannten.<sup>39</sup> Ein Brief von Cassander und Gualterus an Utenhove von 1546 beweist, dass de Falais auch mit anderen Befürwortern der religiösen Toleranz bekannt war, denn aus diesem Brief darf man schließen, dass auch Cassander und Gualterus mit de Falais bekannt waren.<sup>40</sup> Einem Brief Dryanders an Juan Diaz ist zu entnehmen, dass de Falais auch mit Diaz persönlich bekannt war.<sup>41</sup> Ein Brief

gnor di Breed Fiandrese» bezeichnet. Vermutlich ist Breda gemeint. Die übrigen von der Nuntiatur beschriebenen Daten stimmen völlig mit der Geschichte de Falais' überein. Bucer berichtet dem Landgrafen Philipp von Hessen, dass de Falais in Straßburg angekommen sei. Bucer an Philipp von Hessen, Straßburg, 10. Mai 1545 in: Briefwechsel Landgraf Philipp's des Großmüthigen von Hessen mit Bucer, hrsg. von Max Lenz, Osnabrück 1965 (Reprint), Bd. 2, ep. 213, 348.

<sup>38</sup> Jean Rott, *Un recueil de correspondances Strasbourgeoises du XVI<sup>e</sup> siècle à la bibliothèque de Copenhague*, in: *Investigationes historicae*, hrsg. von Jean Rott, Straßburg 1986, Bd. 1, ep. 8, 805.

<sup>39</sup> [David Joris], *Christlijcke sendtbriefen, inholdende seer veele unde verscheydene schoone Godtlijcke vermaninghen unde onderrichtinghen op alderley vragen unde anvechtinghen, so tot deser tijt den mensche moghen bejegenen: allen bekommerde ware Godtmeenende herten tot troost unde hulpe seer nut unde dienstlijck in vier deelen vervat*, o.J. o.S., Bd. 1, 61, 60v–61r. Zu David Joris siehe Gary K. Waite, *David Joris and Dutch Anabaptism 1524–1543*, Waterloo 1990. Zu Joris' Aufenthalt in Basel siehe Paul Burckhardt, *David Joris und seine Gemeinde in Basel*, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 48 (1949), 56–95.

<sup>40</sup> Cornelius Gualterus und Georgius Cassander an Joannes Utenhovius, Freiburg, 21. Januar 1546 (Hessels 2, ep. 4, 13).

<sup>41</sup> Francisco de Enzinas (Dryander) an Juan Diaz, Wittenberg, 21. Dezember 1545, in: H. Nebelsieck Hg., *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 13 (1892), 345.



Dryanders an Bullinger weckt den Eindruck, dass de Falais daneben noch immer Kontakte mit dem Kreis des Kaisers hat.<sup>42</sup> Auch mit seinem Mutterland steht de Falais nach wie vor in Verbindung, wie dessen Bitte von 1546 an Valérand Poullain zeigt, drei adlige Frauen auf ihrer Reise von den Niederlanden in die Schweiz zu begleiten. Das von Cartier skizzierte Bild, dass de Falais keine Kontakte außerhalb des Kreises um Calvin hätte, ist somit verfehlt.<sup>43</sup> Man darf hingegen davon ausgehen, dass der Freundes- und Bekanntenkreis de Falais' breit war und sowohl Spiritualisten als auch Fürsprecher der Toleranz und Anhänger der calvinistischen Reformation umfasste. In der Straßburgischen Kirche scheint de Falais sich nicht völlig zu Hause gefühlt zu haben. In einem Brief bittet Calvin de Falais allerdings, sich nicht mit seinem Haus von der Kirche abzusondern.<sup>44</sup>

Mittlerweile wurde de Falais ständig mit den Folgen seiner Entscheidung konfrontiert. Der Gerichtshof von Mecheln befand ihn der Ketzerei schuldig und konfiszierte seine Güter.<sup>45</sup> Dieses Urteil veranlasste Calvin wiederum, de Falais zur Nachfolge des Kreuzes Christi anzuspornen. Der Herr hätte de Falais als Vorbild für viele auserwählt. Außerdem seien diese weltlichen Güter doch überhaupt nicht relevant; stattdessen solle de Falais einfach immer an seine himmlische Erbschaft denken.<sup>46</sup> Nicht nur de Falais hat Probleme mit dem Gerichtshof gehabt: auch seine Brüder wurden wegen ihrer Auffassungen von Verfolgung bedroht. Einem Bruder de Falais' gelang es, sich der Verfolgung zu entziehen, die anderen wurden verhaftet und verurteilt. Aus einem Brief Calvins geht hervor, dass auch diese Brüder in direkter Verbindung mit dem Kaiser standen.<sup>47</sup>

Als Karl V. während des Schmalkaldischen Krieges Straßburg bedrohte, war de Falais gezwungen, die Stadt zu verlassen: Er ging nach Basel (1547).<sup>48</sup> Wie wichtig die Position war, die de Falais mittlerweile im Kreis der Reformatoren einnahm, erhellt ein Brief Bucers an Dryander. Die öffentliche Stiftung einer französischen Kirche in Basel war jenerzeit unmöglich, weil sie der Kaiser als Provokation verstanden hätte, aber Bucer hoffte, dass de Falais in Basel eine Kirche wie in Köln gründen könnte.<sup>49</sup> Während seines Aufent-

---

<sup>42</sup> Dryander an Bullinger, Basel, 10. April 1547, in: Eduard *Boehmer* Hg., *Francisci Dryandri, Hispani, epistolae quinquaginta*, in: *Zeitschrift für die Historische Theologie* 34 (1870), ep. 26, 413. «Hac hora mihi nunciavit dominus Fallesius, Imperatorem esse propediem venturum Argentinam, ut ex eadem civitate scribitur.»

<sup>43</sup> Cartier, LI.

<sup>44</sup> Calvin an de Falais, [März 1546] (Lettres, ep. 15, 85).

<sup>45</sup> Cartier, XXX.

<sup>46</sup> Calvin an de Falais, [Juli/ August 1546] (Lettres, ep. 20, 102–103).

<sup>47</sup> Calvin an Farel, Genf, 19. Juli 1549 (CO 13, ep. 1228, 33).

<sup>48</sup> Siehe zu Straßburg und dem Schmalkaldischen Krieg Thomas *Brady*, *Zwischen Gott und Mammon. Protestantische Politik und deutsche Reformation*, Berlin 1996, 238–256.

<sup>49</sup> Bucer an Dryander, 6. Juli 1547, in: *Les églises d'étrangers*, hrsg. von Denis, annexe 13, 658.

halts in Basel geriet de Falais in Konflikt mit Valérand Poullain. Wie oben erwähnt, hatte de Falais Poullain gebeten, drei adlige Frauen aus den Niederlanden in die Schweiz zu begleiten. Eine dieser Frauen, Isabelle de Haméricourt, soll Poullain während dieser Reise ein Heiratsversprechen gemacht haben, jedenfalls behauptete das Poullain. De Falais war wegen des Standesunterschieds mit dieser geplanten Heirat nicht einverstanden und klagte Poullain vor dem Basler Gericht an. Die Reaktion Calvins ist bemerkenswert: er nimmt ohne weiteres Partei für de Falais und organisiert eine, nur zum Teil erfolgreiche, Lobby für ihn. Über Poullain kann Calvin nur noch negativ schreiben. Das Ehegericht spricht Poullain der Schmähung schuldig und Isabelle d'Haméricourt des Bruchs eines Heiratsversprechens. Anschließend hilft Calvin de Falais bei der Suche nach einer guten Partie, und 1548 heiratet Isabelle de Haméricourt Antoine Popillon, Seigneur de Paray.<sup>50</sup>

In Basel hat de Falais nur kurze Zeit gelebt; im Laufe des Jahres 1548 siedelte er nach Veigy in der Nähe von Genf über. Bei der Suche nach einem Haus war ihm Calvin behilflich: ein klares Zeichen dafür, dass Calvin ständig bemüht war, es de Falais recht zu machen.<sup>51</sup> De Falais war ein wichtiges Mitglied von Calvins Freundes- und Bekanntenkreis geworden. Aus den Briefen Calvins, die erhalten geblieben sind, gewinnt man den Eindruck, dass im Laufe der Zeit eine Freundschaft zwischen de Falais und ihm entstanden ist. Calvin ist besorgt um de Falais' Gesundheit, und wenn er einige Zeit nichts von de Falais erfahren hat, setzt er Viret und den mir unbekannten Jacob Metenses ein, um Nachrichten zu bekommen.<sup>52</sup> Als Viret seine Frau verlor, bat Calvin de Falais um Hilfe bei der Suche nach einer neuen Gattin.<sup>53</sup> Diese Freundschaft war jedoch nicht frei von kirchenpolitischen Interessen. Calvins Bemühungen um die Abfassung einer Apologie de Falais' sind ein deutliches Zeichen dafür.

Seit der Kaiser de Falais aufgefordert hatte, Rechenschaft über seine Entscheidung abzulegen, war de Falais bestrebt, eine Apologie zu schreiben. Er hat selbst ein Glaubensbekenntnis an den Kaiser geschickt,<sup>54</sup> er bat Straßburg, in seinem Namen einen Prokurator zum Kaiser zu schicken, um sich verantworten zu können, und er ließ Calvin eine Apologie verfassen.<sup>55</sup> Diese

Siehe auch idem, 249. Über die Begeisterung Bucers für de Falais' Kölner Kirche siehe oben, Fußnote 33.

<sup>50</sup> Calvin an Myconius, 1. Mai 1547 (CO 12, ep. 901, 514–515); Calvin an de Falais, 1. Mai 1547 (Lettres, ep. 32, 144–145); Viret an Farel, Lausanne, 4. Mai 1547 (CO 12, ep. 903, 517–518); Denis, *Les églises d'étrangers*, 248.

<sup>51</sup> Calvin an de Falais, 25. Februar 1547 (Lettres, ep. 29, 134).

<sup>52</sup> Calvin an de Falais, undatiert (Lettres, ep. 11, 73); Calvin an Viret, 23. November 1545 (CO 12, ep. 730, 218–219).

<sup>53</sup> Calvin an de Falais, 4. Juli [1546] (Lettres, ep. 19, 99–100).

<sup>54</sup> Siehe oben S. 12.

<sup>55</sup> QGT XVI, Elsaß IV, 1502, 186–187; Calvin an de Falais, 16. April [1546] (Lettres, ep. 16,

Apologie Calvins war ein langwieriges Werk: im Frühling 1546 konnte Calvin de Falais ein erstes Konzept zuschicken, aber veröffentlicht wurde die Schrift erst 1547.<sup>56</sup> Das Ziel dieser Apologie ist mehrdeutig. Calvin versuchte, die Gerüchte zu entkräften, de Falais habe sein Land wegen finanzieller Schwierigkeiten verlassen.<sup>57</sup> Daneben bietet die Apologie die normale reformatorische Propaganda: Es sei de Falais' Pflicht gewesen, sich von der korumpierten alten Kirche zu entfernen.<sup>58</sup> Im Ton sind die Apologie, die Calvin verfasst hat, und das Glaubensbekenntnis, das de Falais selbst geschrieben hat, grundverschieden. Die Differenzen zwischen de Falais und dem Kaiser werden nicht länger verschleiert, sondern klar ausgesprochen. Es gebe nur zwei Sakramente: die Taufe und das Abendmahl. Die Kirche sei korumpiert und habe sich von der apostolischen Reinheit entfernt.<sup>59</sup> Wie lässt sich der unterschiedliche Ton der beiden Glaubensbekenntnisse erklären? 1547 waren de Falais' Güter schon konfisziert worden, so dass dieser nichts mehr zu verlieren hatte. Angesichts der Verurteilung des Mechelschen Hofes und im Bewusstsein, nichts mehr verlieren zu können, dürfte bei de Falais eine gewisse Radikalisierung stattgefunden haben. Außerdem muss m. E. der Einfluss Calvins berücksichtigt werden. Dass es so lange dauerte, bis die von Calvin verfasste Apologie publiziert wurde, könnte als ein Hinweis auf eine Meinungsverschiedenheit zwischen Calvin und de Falais über den genauen

88–89, 92). Die Straßburger Mission zum Kaiser ist gescheitert. Einem Brief Bucers ist zu entnehmen, dass der Kaiser ein Treffen mit diesem Prokurator verweigert hat. Er bittet den Landgrafen, sich dafür einzusetzen, dass die Supplik de Falais' dem Kaiser hinterher überantwortet wird. Lenz meint, dass schon diese Supplik von Calvin verfasst worden sei, und setzt sie somit der Excuse gleich. Weil in der Korrespondenz Calvins von einer Mission zum Kaiser nicht die Rede ist, ist diese Gleichsetzung m.E. unglaublich. Siehe Bucer an Philipp von Hessen, 29. Mai 1546 (Lenz Hg., 2, ep. 238, 456–457). Wie es genau mit der Supplik gelaufen ist, ist unklar, denn die Straßburger Gesandten schreiben ihrem Rat am 19. Juni, «das sie der jeزشwebenden schweren leuff (halben) fur den h(err)n zu Valeß zu biten underlassen.» (20. Juli 1546 [QGT XVI, Elsaß IV, 1517]).

<sup>56</sup> Cartier Hg., *L'excuse*. Siehe zur Excuse Rodolphe *Peter* und Jean-François *Gilmont*, *Bibliotheca calviniana. Les œuvres de Jean Calvin publiées au XVI<sup>e</sup> siècle*, Genève 1991–2000, no. 47/1. Als Druckort der Excuse wurde Straßburg angegeben. Der Rat dieser Stadt war darüber nicht begeistert, und de Falais schlug vor, die erste und letzte Seite des Buches zu entfernen. (24. Januar 1548 [QGT XVI, Elsaß IV, 1584]; 4. Februar 1548 [QGT XVI, Elsaß IV, 1587]). Im März 1546 schreibt Calvin an de Falais, dass er mit der Apologie fast fertig sei. Aus diesem Brief geht hervor, dass auch erwogen wurde, Viret einzuschalten, aber dessen Schreibstil sei zu umständlich. Siehe Calvin an de Falais, [März 1546] (Lettres, ep. 15, 84). Im April konnte Calvin dann die Apologie übersenden. Siehe Calvin an de Falais, 16. April [1546] (Lettres, ep. 16, 88–89).

<sup>57</sup> Ob die Leugnung der finanziellen Schwierigkeiten völlig mit der Wahrheit übereinstimmte, ist fraglich, hatte de Falais Straßburg doch um finanzielle Unterstützung bei der Renovierung seines Hauses gebeten (24. Februar 1546 [QGT XVI, Elsaß IV, 1492]).

<sup>58</sup> De Falais, Excuse, 11–12; 22–25, 44–47.

<sup>59</sup> De Falais, Excuse, 35–37; 41–42, 44–45.

Text verstanden werden. Aus der erhalten gebliebenen Korrespondenz Calvins mit de Falais geht hervor, dass de Falais verlangte, die Gerüchte über seine finanziellen Probleme zu entkräften.<sup>60</sup> Für de Falais scheint es wichtig gewesen zu sein, seinen Ruf zu retten. Dieses Motiv, die Verteidigung seines Namens, findet sich, wie bereits erwähnt, auch in dem von ihm selbst geschriebenen Glaubensbekenntnis. Der zweite Teil der 1547 publizierte Apologie, ein klares Bekenntnis zum evangelischen Glauben, ist vielleicht primär Calvin zuzuschreiben. Für diese Erklärung des Unterschieds zwischen dem von de Falais verfassten Glaubensbekenntnis und der von Calvin verfassten Apologie spricht auch ein Brief Calvins über die Apologie von 1547. Calvin, so interpretiere ich diesen Brief, warnt hier de Falais: «d'adoulcir, il n'est possible.»<sup>61</sup>

Wie dem auch sei, in dieser Periode wird de Falais von Calvin als Musterbeispiel einer klaren evangelischen Gesinnung benutzt. Ungefähr gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Apologie haben sowohl Calvin als auch des Gallars de Falais Traktate gewidmet.<sup>62</sup> Das Bild, das des Gallars und Calvin von de Falais skizzieren, ist eindeutig: ein Vollblut-Protestant, der sich klar für die reine Wahrheit entschieden hat. Es ist klar, dass die Bekehrung adliger Personen propagandistisch genutzt werden konnte. Solche Beispiele erhöhten nicht nur das Ansehen der Reformation, sondern bildeten auch ein klares Exempel der Opferbereitschaft für das Evangelium. Die Entscheidung für die evangelische Wahrheit von Männern wie de Falais, Caracciolo und de Normandie konnte Calvin als lebhafter Gegensatz zu den von ihm scharf kritisierten Nikodemitern dienen. Ganz anders als diese Nikodemitern, die sich von weltlichen Überlegungen leiten ließen und sich deswegen nicht zum wahren Glauben bekannten, seien diese Adligen bereit, Ehre, Hab und Gut für das Evangelium aufs Spiel zu setzen. Die Widmungsrede für de Falais lässt sich ohnehin schon vergleichen mit den Widmungsreden für Laurent de Normandie und Galéas Caracciolo. Diese drei Männer waren, so Calvin, bereit gewesen, «*commodam non minus quam voluptuosam habitationem neglexisse*» und somit die Verführungen der Welt hinter sich zu lassen.<sup>63</sup> Dieses Muster finden wir nicht nur bei Calvin wieder; es wurde auch von anderen

<sup>60</sup> Calvin an de Falais, 16. April [1546] (Lettres, ep. 16, 89).

<sup>61</sup> Calvin an de Falais, 7. März 1547 (Lettres, ep. 7, 138).

<sup>62</sup> Zu den wichtigsten Tugenden de Falais' rechnet des Gallars, dass er gegen die Sekten gekämpft hat: «Intellexi non tantum ex tuis sermonibus, sed experientia ipsa didici, quanto animi tuum dolore afficiant hae [!] sectarum pestes, quas alii etiam scriptis oppugnandas curasti»; Brevis instructio muniendis fidelibus adversus errores sectae anabaptistarum. Item adversus fanaticam et furiosam sectam libertinorum, qui se spirituales vocant, Straßburg 1546, 4r.

<sup>63</sup> Calvin an Caracciolo, Dedicatio (CO 16, 2380, 13). Siehe auch Calvin an de Normandie, Des scandales, 50; Calvin an de Falais, Dedicatio (CO 12, 259).

Autoren verwendet. In der ersten italienischen Übersetzung der *Institutio* z. B. rühmte der Übersetzer, Giulio Cesare, Caracciolo wegen seiner vorbildlichen Demut.<sup>64</sup> Die Widmungsrede Calvins für de Falais erregt aber Befremden, weil das von Calvin skizzierte Bild von de Falais der Wirklichkeit nicht entspricht. Um de Falais' Übersiedlung in die Schweiz auszunutzen und ihn als Muster einer evangelischen Gesinnung präsentieren zu können, hat er de Falais' Kompromissbereitschaft und sein Interesse für die radikale Reformation ignoriert.

Während der Bolsec-Affäre kam es denn auch zu einem offenen Bruch zwischen Calvin und de Falais. Jerome Bolsec kehrte sich gegen die Prädestinationslehre Calvins und wurde verhaftet. De Falais stellte sich auf die Seite de Bolsecs und schrieb zwei Briefe an den Rat von Genf, in denen er um dessen Freilassung bittet. Diese Bittschrift war zum größten Teil persönlich motiviert. Bolsec war der Arzt des chronisch kranken de Falais, und dieser wollte seinen Arzt konsultieren. Daneben war de Falais von Bolsecs Frau gebeten worden, für ihren Mann einzutreten. Neben diesen persönlichen Motiven benutzt de Falais ein wichtiges Argument aus der Toleranzdiskussion des 16. Jahrhunderts: Niemandem sollte das Recht verweigert werden, seine Meinung über die Doktrin offen zu sagen. Über das Problem an sich, die Prädestinationslehre, äußert de Falais sich nicht.<sup>65</sup> Er hat wahrscheinlich um das Leben Bolsecs gefürchtet. Wenige Jahre zuvor hatte man Jacques Gruet in Genf wegen Atheismus hingerichtet, und ein Traktat Gruets war noch im Vorjahr verbrannt worden.<sup>66</sup>

Es ist m. E. wahrscheinlich, dass de Falais den Prozess gegen Bolsec beeinflusst hat. Auch Bern empfing einen Brief von de Falais. Hinter Berns Aufruf zur Mäßigung an Genf darf man wohl de Falais' Einfluss vermuten.<sup>67</sup> De Falais' Urteil, dass Bolsec kein übler Mensch sei, verbreitete sich, und man darf annehmen, dass de Falais somit zur Mäßigung der Städte der Eidgenossenschaft beigetragen hat.<sup>68</sup> Farel vertrat zumindest die Meinung, dass de Falais' Auftreten wirkungsvoll war: Es sei de Falais zu verdanken, dass Bolsec nur

---

<sup>64</sup> *Institutione della religion christiana di messer Giovanni Calvino, in vulgare Italiano tradotta per Giulio Cesare*, Genève 1557, a2v.

<sup>65</sup> De Falais an Messieurs les syndiques et conseil de la cité de Genève, 9. November 1551 (CO 8, 200–201); de Falais an Les syndiques et conseil de Genève, 11. November 1551 (CO 8, 202–203).

<sup>66</sup> François Berriot, *Un procès d'athéisme à Genève: l'affaire Gruet (1547–1550)*, in: BSHPF 125 (1979), 577–592.

<sup>67</sup> Haller an Bullinger, Bern, 5. Dezember 1551 (CO 14, ep. 1568, 216–217).

<sup>68</sup> O. Myconius an Calvin, Basel, 9. Januar 1552 in: *Registres de la Compagnie des Pasteurs de Genève au temps de Calvin*, hrsg. von Robert M. Kingdon, Jean-François Bergier, Genève 1964, Bd. 1, 129. Über das Urteil der Eidgenossenschaft siehe: Philip C. Holtrop, *The Bolsec controversy on predestination, from 1551 to 1555*, Lampeter 1993, 562–599.

verbannt und nicht hingerichtet worden ist.<sup>69</sup> Das Urteil des Calvin-Kreises über de Falais hat sich nach dieser Affäre um 180 Grad gedreht. War Farel z. B. zuerst davon überzeugt, dass de Falais ein Werk Gottes sei, so hielt er es nun für möglich, dass Bolsec, Servet und de Falais zusammen die Hölle regierten.<sup>70</sup>

Das Urteil Calvins war kaum positiver. Er meinte, nur persönliche Motive hätten de Falais dazu veranlasst, sich auf die Seite Bolsecs zu stellen. Nachdem Bolsec seine Hausgehilfin gesund gemacht hatte, habe sich de Falais von Bolsec verführen lassen.<sup>71</sup> Seit 1551 war Calvin denn auch bereit, hinter jedem Gegner den Einfluss de Falais' zu entdecken.<sup>72</sup> De Falais hat während der Bolsec-Affäre wie ein rotes Tuch auf Calvin gewirkt. Den Pfarrern von Neuchâtel teilte er wenigstens mit, er könne es kaum ertragen, wenn man über die Sanftmut de Falais' rede.<sup>73</sup>

In einem Brief aus dem Jahre 1554 brachte Calvin den Bruch zwischen ihm und de Falais auch förmlich zum Ausdruck. Calvin warf de Falais vor, er habe sich zu den Gegnern Christi gesellt. Außerdem hat Calvin gehört, dass de Falais gut mit Castellio bekannt war, «lequel est si pervers en toute impiété, que j'aimerois cent fois mieus estre papiste.» Calvins Schlussfolgerung ist eindeutig: «Et puis qu'encor à ceste heure vous aimés de suivre une leçon toute contraire à celle que j'ay appris en l'eschole de mon maistre ... je vous laisse en vous delices.»<sup>74</sup>

Auf Grund von de Falais' Plädoyer für de Bolsec darf man annehmen, dass er mit Castellios Forderung nach Toleranz einverstanden war. Außerdem mag ihn die optimistische Anthropologie Castellios, der Mensch könne während seines irdischen Lebens Christus gleich werden, angesprochen haben.<sup>75</sup> Es ist klar, dass de Falais in den letzten Jahren seines Lebens eine Heimat bei den Dissenters gefunden hat.<sup>76</sup> So hat er Caspar Schwenckfeld angeboten, die Herausgabe seiner Bücher finanziell zu unterstützen und selbst die lateinischen Schriften Schwenckfelds ins Französische zu übersetzen.<sup>77</sup>

<sup>69</sup> Farel an Calvin, Neuchâtel, 11. Januar 1552 (CO 14, ep. 1584, 241–242).

<sup>70</sup> Farel an Calvin, Neuchâtel, 11. Juni 1554 (CO 15, ep. 1964, 153–154).

<sup>71</sup> Calvin an Bullinger, [Januar 1552] (CO 14, ep. 1590, 253).

<sup>72</sup> Calvin an Dryander, [Dezember 1552] (CO 14, ep. 1684, 433). Siehe auch: Viret an Calvin, Lausanne, 7. Januar 1552 (CO 14, ep. 1582, 237).

<sup>73</sup> Calvin an die Pfarrer von Neuchâtel, [Dezember 1551] (CO 14, ep. 1564, 213).

<sup>74</sup> Calvin an de Falais, [Juni 1554] (Lettres, ep. 53, 206–207). Über die Kontakte de Falais' mit Castellio siehe Ferdinand *Buisson*, Sébastien Castellion. Sa vie et son œuvre (1515–1563), Nieuwkoop 1964, Bd. 2, 60–64.

<sup>75</sup> Colinet an Castellio, 6. August 1553 (CO 14, ep. 1769, 586–587).

<sup>76</sup> Sturm meint, dass Castellio, de Falais und Schwenckfeld einer Schule angehörten. Sturm an Calvin, Straßburg, 17. August (CO 16, ep. 2518, 261).

<sup>77</sup> Schwenckfeld an Frau S. Eiselerin, 1555 (Corpus Schwenckfeldianorum 14, Leipzig, Breitkopf und Härtel 1936, ep. 926, 306).

Später hat de Falais die Briefe Calvins mit ein paar Randbemerkungen versehen, aus denen hervorgeht, dass er mit Calvins Doktrin über die Gnade und über die Rolle des Gesetzes nicht mehr einverstanden war.<sup>78</sup> Über de Falais' Gedankenwelt sind wir allerdings nur sehr bruchstückhaft informiert, und über seine Ideen können wir ja auch keine genaueren Aussagen machen.

Kehren wir zu den eingangs gestellten Fragen zurück: Wie hat Calvin versucht, de Falais für die Reformation zu gewinnen, und wie kam es zum Bruch zwischen ihm und de Falais? Mit dem ganzen Arsenal anti-nikodemitischer Argumente, über das er verfügte, versuchte Calvin de Falais dazu zu bringen, seine katholische Umgebung zu verlassen. Ausserdem hat er sich bemüht, es de Falais recht zu machen. Calvin war bereit, de Falais bei praktischen Angelegenheiten wie der Suche nach einem Haus behilflich zu sein. Adlige bildeten für Calvin einen Sonderfall, bei dem andere Regeln galten als normalerweise. Im Fall von Renée de Ferrare und Jeanne d'Albret war er bereit, trotz eines durchgängigen Pfarrermangels auf ihren Wunsch hin einen Pfarrer zu schicken.<sup>79</sup> Wie weit Calvins Hilfsbereitschaft gegenüber Adligen ging, wird aus seinem Verhalten in der Heiratsaffäre Caracciolos deutlich. Der Marquis von Vico siedelte 1551 von Neapel nach Genf über. Auch er war persönlich mit dem Kaiser bekannt, und deshalb war auch seine Bekehrung ein wichtiger Gewinn für Calvin und ein empfindlicher Verlust für Karl V. Caracciolos Frau weigerte sich aber, zur Reformation überzutreten. Er schlug seiner Frau vor, an einen Wohnsitz überzusiedeln, an dem beide Religionen gestattet wären. Sie lehnte diesen Vorschlag aber ab. Caracciolo bat daraufhin den Genfer Kirchenrat um die Erlaubnis, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Caracciolos Bitte war problematisch. Unter Berufung auf 1. Kor. 7, 15 wollte er erreichen, dass man ihm eine Scheidung gestatte.<sup>80</sup> Die richtige Exegese dieses Texts war im 16. Jahrhundert umstritten: durfte man diesen Bibelvers so verstehen, dass man «Ungläubiger» als «Katholik» interpretierte? In seinem Korintherkommentar hatte Calvin gegen diese Gleichstellung opponiert und klar gemacht, dass eine Scheidung auf Grund

---

<sup>78</sup> Calvin an de Falais, 24. Juni 1544 (Lettres, ep. 4, 52). Calvin schrieb: «Nous voions comme David estant entre les Philistins, combien qu'il ne se contaminat pas en idolatrie, regrette qu'il ne se peult trouver au temple en Jerusalem pour s'edifier tant par la predication de la loy et les saintes ordonnances de Dieu, comme ce sont confirmations pour ayder et subvenir à nostre foiblesse»; und de Falais antwortete: «Munsters geyst. plenus laqueis.» Siehe auch: Calvin an de Falais, 31. Mai 1545 (Lettres, ep. 6, 59). Calvin schrieb: «Puisque vous avez commencé de mourir au monde pour l'amour de luy, il vous faudra apprendre doresnavant que c'est d'estre ensevely, car la mort n'est rien sans la sepulture.» De Falais antwortete: «Mortuum esse mundo, nihil est sine sepultura, quae theologia.»

<sup>79</sup> Jenkins Blaisdell, Calvin's Letters to Women, 76–77, 83.

<sup>80</sup> 1. Kor. 7, 15: Wenn aber der Ungläubige sich scheiden will, so lass ihn sich scheiden. Der Bruder oder die Schwester ist nicht gebunden in solchen Fällen.



konfessioneller Verschiedenheit nicht gestattet war.<sup>81</sup> Im Fall einer anonymen Frau hatten Calvin und der Kirchenrat 1551 dann auch die Meinung vertreten, dass nur direkte Lebensgefahr das Verlassen einer Ehehälfte rechtfertigte. Eine Beschreibung der Bedrohungen, denen die Frau von seiten ihres Mannes ausgesetzt war, reichte nicht aus, um den Kirchenrat zu veranlassen, der Frau die Scheidung zu erlauben.<sup>82</sup> Es lag deshalb auf der Hand, dass Calvin auch Caracciolo seine Zustimmung für eine Scheidung verneinen würde. Das passierte aber nicht, denn der Genfer Kirchenrat konsultierte den Zürcher Kirchenrat. Dass Zürich konsultiert wurde, war keineswegs zufällig. Führende Kräfte in Zürich waren, so wie bekannt, Heinrich Bullinger und Peter Martyr Vermigli, und sie erkannten die Legitimität einer Scheidung auf Grund konfessioneller Verschiedenheit an. Die Auskunft dieser Konsultation stand also im voraus fest, und wahrscheinlich war das einzige Ziel, Zustimmung für eine Scheidung Caracciolos zu finden.<sup>83</sup> Der Zürcher Kirchenrat schrieb tatsächlich ein Gutachten und lieferte Genf somit Tragfläche für die Einwilligung in Caracciolos Bitte. Daraufhin willigte auch der Genfer Kirchenrat in diese Scheidung ein.<sup>84</sup> Man darf unterstellen, dass Caracciolos hoher Rang den Kirchenrat zu grösserer Milde bewogen hat. Caracciolo war mittlerweile ein wichtiger Stützpunkt der italienischen Gemeinde in Genf geworden und hat, wie oben erwähnt, Calvin während der Bolsec-Affäre unterstützt. *Quod licet iovi, non licet bovi*. Das Gesamtbild ist also klar: neben anti-nikodemitischen Argumenten setzte Calvin außergewöhnliche Hilfsbereitschaft ein, um Adlige für die Reformation zu gewinnen.

Im Fall de Falais' war Calvin offensichtlich erfolgreich: De Falais siedelte in eine evangelische Umgebung um. De Falais Übersiedlung ist aber nicht als eine Identifizierung mit Calvins Sache zu verstehen. Außer den Kontakten mit dem Kreis um Calvin pflegte de Falais Kontakte mit den Befürwortern religiöser Toleranz, mit Spiritualisten und mit alten Bekannten aus seinem Mutterland. Das von Calvin in seinem Korintherkommentar skizzierte Bild von de Falais – ein Vollblutprotestant, der sich klar für die Wahrheit entschieden hat – diente religiösen Propagandazwecken, stimmte aber nicht mit der

<sup>81</sup> Calvin, *Commentarius in Epistolam priorem ad Corinthios* (CO 49, 413).

<sup>82</sup> Eine unbekannte Frau an die Prediger Genfs, 24. Juni 1552 (CO 14, ep. 1634, 337–340); der Kirchenrat an eine unbekannte Frau, 22. Juli 1552 (CO 10/1, 239–241).

<sup>83</sup> Robert M. *Kingdon*, *Adultery and Divorce in Calvin's Geneva*, Cambridge and London 1997<sup>2</sup>, 156–161.

<sup>84</sup> Croce, *Galéas Caracciolo*, 56–61. Dass Carraciolo einen Kompromiss vorgeschlagen hat, geht aus dem Zürcher Gutachten hervor. *Consilium consistorii Tigurini in causa desertionis ob religionem*, Zürich, 18. Mai 1559, in: *Operum Theologicorum D. Hieronymi Zanchii*, Bd. 8, 333. Prof. Dr. E. Campi hat mich freundlicherweise auf das Gutachten Zürichs aufmerksam gemacht. Siehe auch C. *Seeger*, *Nullité de mariage, divorce et séparation de corps à Genève, au temps de Calvin. Fondements doctrinaux, loi et jurisprudence*, Lausanne 1989, 392–393.

Wirklichkeit überein. Calvins Schlussfolgerung, de Falais habe sich ohnehin auf die Seite der calvinistischen Reformation geschlagen, war, wie schon gesagt, übereilt. Auch diesem Muster begegnen wir häufiger. Ein deutliches Beispiel dafür ist die Freundschaft und der Bruch mit Louis du Tillet. Nachdem Calvin aus Frankreich geflohen war, fand er bei Louis du Tillet Gastfreundschaft. Als Calvin einige Jahre später in Genf eintraf, begegnete er wiederum Louis du Tillet. Calvin ging daraufhin einfach davon aus, dass du Tillet völlig auf der Seite der Reformation stand. Dessen Rückkehr nach Frankreich war eine schwere Enttäuschung für Calvin. Er warf du Tillet vor, er habe sich von der Kirche Gottes getrennt.<sup>85</sup> Du Tillet hat seinen Entschluss, nach Frankreich zurückzugehen, aber nicht als einen Bruch verstanden. Er schrieb Calvin, er habe schon zwei Jahre gezweifelt, was er machen solle.<sup>86</sup> Auch im Fall du Tillets hat Calvin also zu Unrecht angenommen, dass dieser ganz auf seinem Standpunkt stehe.

De Falais' Bruch mit Calvin lässt sich auch ansonsten mit dem Bruch zwischen du Tillet und Calvin vergleichen. Wie bei du Tillet war die Entscheidung für Bolsec und Castellio eine logische Folge seiner Lebensgeschichte. De Falais hat 1551 keine erneute Bekehrung vollzogen, wie Cartier und auch Denis meinen; Falais' Waage hat einfach zur anderen Seite seiner Kontakte ausgeschlagen.<sup>87</sup>

Dass es gerade während der Bolsec-Affäre zum Bruch zwischen Calvin und de Falais kam, überrascht nicht. Die Reaktionen der Zürcher Pfarrer Haller und Bullinger zeigen deutlich, dass Calvins Verfahren in doppelter Hinsicht radikal war. Sein Vorgehen gegen Bolsec war es gewiss: Haller fürchtete die Öffentlichkeitswirkung von Calvins Verfahren und meinte, es werde schließlich von Calvins Gegnern benutzt werden, um ihn verhasst zu machen.<sup>88</sup> Dasselbe gilt für die von Calvin verteidigte Doktrin. Seine Prädestinationslehre war auch unter den schweizerischen Reformatoren alles andere als anerkannt. Auch Bullinger hat diese Lehre in seiner Korrespondenz mit Calvin kritisiert.<sup>89</sup> Diese doppelte Radikalität erklärt zum Teil den Bruch zwischen de Falais und Calvin. Der Freundschaft beider wurde zum Verhängnis, dass Calvin während der Bolsec-Affäre überhaupt nicht fähig war, Kritik zu akzeptieren. Calvins prophetisches Bewusstsein ließ keinen Raum zur offenen Diskussion. Da er sein Urteil dem Urteil Gottes gleichsetzte, hätte Calvin nach eigener Aussage nur die Kritik Bolsecs und de Falais' akzeptieren können, wenn er bereit gewesen wäre, Gott zu verleugnen. Der

---

<sup>85</sup> Calvin an L. du Tillet, Genf, 31. Januar (Herminjard 4, ep. 680, 358).

<sup>86</sup> L. du Tillet an Calvin, Paris, 5. März [1538] (Herminjard 4, ep. 692, 385).

<sup>87</sup> Denis, Jaques de Bourgogne, 10; Cartier, LI.

<sup>88</sup> Haller an Bullinger, Bern, 5. Dezember 1551 (CO 14, ep. 1568, 216–217).

<sup>89</sup> Cornelis P. Venema, Heinrich Bullinger's Correspondence on Calvin's Doctrine of Predestination 1551–1553, in: *The Sixteenth Century Journal* 17/4 (1986), 438–443.

Bruch zwischen Calvin und de Falais war daher auch kein Einzelfall: auch die Freundschaft zwischen Bullinger und Calvin erkaltete infolge der Bolsec-Affäre. Ein Jahr später ergriff Bullinger aber die Initiative, die Beziehung wieder aufzunehmen.<sup>90</sup> Die Freundschaft mit Farel dürfte Calvins Radikalität wohl weiter angeheizt haben. Auch er benutzte ein klares Entweder-Oder-Schema, und da de Falais in der Affäre Bolsec Calvins Standpunkt nicht teilte, stand für Farel fest, dass ihn der Teufel vergiftet habe.<sup>91</sup> Das Entweder-Oder-Schema, das sowohl Calvin als auch Farel benutzten, machte es einfach unmöglich, Meinungsverschiedenheiten zu akzeptieren.

Nach 1551 hat Caracciolo de Falais' Stelle übernommen: er wurde nun zum Musterbeispiel dafür, wie auch ein «hominem primaria natum» alle weltlichen Überlegungen hinter sich lassen konnte. Die Widmungsrede für Caracciolo macht wiederum klar, wie nützlich die Bekehrung der Hochadligen für die reformatorische Propaganda war. Übrigens entsprach Calvins Widmungsrede für Caracciolo der Wirklichkeit besser als die für de Falais: Caracciolo sollte bis zu seinem Tod im Jahre 1586 ein wichtiger Vertreter der schweizerischen Reformation bleiben.<sup>92</sup>

### *Zusammenfassung:*

An Hand des Beispiels Jacques de Falais' wird gezeigt, wie Calvin versucht hat, adlige Personen für die Reformation zu gewinnen. Jacques de Falais wurde ein wichtiger Stützpunkt der Kölnischen Reformation (1544) und wurde von Calvin als das Muster einer klaren evangelischen Gesinnung benutzt. Calvins Bild von de Falais ist aber verfehlt, denn außer seinen Kontakten mit Calvin pflegte er Kontakte mit Toleranzforderern wie Castellio und Spiritualisten wie David Joris. Dass de Falais sich während der Bolsec-Affäre auf die Seite Bolsecs stellte, war dann auch keine Überraschung, wie die alte Historiographie oft gemeint hat.

Dr. Mirjam van Veen, Amsterdam

<sup>90</sup> Calvin an de Falais, Juni 1554 (Lettres, ep. 53, 206). Siehe J. Wayne Baker, Christian Discipline, Church and State, and Toleration: Bullinger, Calvin and Basel 1530–1555, in: Reformiertes Erbe. Festschrift für G. W. Locher zu seinem 80. Geburtstag, hrsg. von Heiko A. Oberman u. a., Zürich 1992, 39.

<sup>91</sup> Farel an Calvin, Neuchâtel, 6. Februar 1552 (CO 14, ep. 1602, 281).

<sup>92</sup> Croce, Caracciolo, 83–101.